

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Band: 44 (1911)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 13.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft
Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark
Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Mitredaktoren für die „Schulpraxis“:
Schulinspektor **Ernst Kasser**, Bubenbergstrasse 5, Bern.
Schulvorsteher **G. Rothen**, Oberer Beaumontweg 2, Bern.

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 5.20; halbjährlich Fr. 2.70. **Einrückungsgebühr:**
Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen
grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen:** P. A. Schmid, Sek.-Lehrer in
Bern. **Bestellungen:** Bei dem Kassier oder der Exp. in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt: Frühlingsfeier. — Frühlingsruhe. — Schulreform und Arbeitsprinzip. — Das Osterfest
unserer Altvordern. — Brennende Fragen im B. L. V. — Eine Anregung zuhanden der Abgeordneten-
versammlung. — Patentprüfungen für Primarlehrer. — Besoldungserhöhungen. — Ein neuzeitlicher
Gang nach Canossa. — Handelsabteilung der städtischen Mädchenschule in Bern. — Bern. — Biel. —
Burgdorf. — B. L. V. — Brevet primaire. — Moutier.

Frühlingsfeier.

An ihren bunten Liedern klettert
Die Lerche selig in die Luft;
Ein Jubelchor von Sängern schmettert
Im Walde, voller Blüt und Duft.

Da sind, so weit die Blicke gleiten,
Altäre festlich aufgebaut,
Und all die tausend Herzen läuten
Zur Liebesfeier dringend laut.

Der Lenz hat Rosen angezündet
An Leuchtern von Smaragd im Dom,
Und jede Seele schwillt und mündet
Hinüber in den Opferstrom.

N. Lenau.

Frühlingsruhe.

O legt mich nicht ins dunkle Grab,
Nicht unter die grüne Erd hinab!
Soll ich begraben sein
Lieg ich ins tiefe Gras hinein.

Ins Gras und Blumen lieg ich gern,
Wenn eine Flöte tönt von fern,
Und wenn hoch oben hin
Die hellen Frühlingswolken ziehn.

L. Uhland.

Schulreform und Arbeitsprinzip.

Von *Adolf Gloor*.

„Es ist fast unglaublich, welche Verwüstungen ein Interregnum von nur einem oder zwei Jahren unter den in der Schule gesammelten Bildungsschätzen angerichtet hat. Man hat die Empfindung, als ob man vor einem Trümmerhaufen stünde, in dem nur noch einige geborstene Säulen davon zeugen, dass hier einst nach allen Regeln der Kunst sorgfältig und mühsam aufgeführtes Bauwerk gestanden hat.“

Rektor *J. Schmarje*.

Dieses freimütige Bekenntnis eines Schulmannes ist beinahe ein Anathema für die heutige einseitige Geistesbildung, ungefähr eine Bankerott-erklärung. Ist es da ein Wunder, wenn fast jeder Tag neue Savonarola der Pädagogik gebiert, die mit dem versengenden Feuer des Fanatikers gegen die gegenwärtige Schule wettern und sich als Pfadfinder proklamieren? Wer zählt all die Eiferer, Polterer und pädagogischen Ikarose von Dr. Schneider über Scharelmann, Sickinger, Otto Ernst, Balsiger, Seidel, Hertel bis zu dem praktischen Draufgänger Kerschensteiner?

Und man denke, diese Titanen alle, gross und klein, sind an der Arbeit, in einer aufregenden Tätigkeit, ungefähr wie ein Vulkan, der sich zu einem Ausbruch vorbereitet und alle bisherigen Evolutionen in den Schatten zu stellen im Begriffe ist. So ist in den letzten Tagen in der Stadt Bern eine grossangelegte Reformkommission infolge erschöpfender Überanstrengung aufs Krankenlager geworfen worden und hat nach aufzehrender Fieberkrise auf dem lorbeerreichen Reform-Kriegsschauplatz das Leben verhaucht. Die teure Heimgegangene ist im pädagogischen Krematorium ins Nirvana übergeführt worden, und auf der Aschenurne steht die goldene Inschrift: Die unsterblichen Überreste der stadtbernischen Reformkommission. Auferstehung ausgeschlossen. Und warum dieser pädagogische Selbstmord inmitten des üppig blühenden Weizenfeldes der Reformbewegung? Offenbar infolge der Erkenntnis, dass vor zu vielen Reformtheorien kein praktisches Ziel zu ersehen war; denn „mit eitler Rede wird hier nichts geschafft.“ Befleissigen wir uns daher der Bescheidenheit. Statt uns in ein uferloses Meer von Reformideen zu stürzen, wollen wir uns in der Reformtätigkeit etwas konzentrieren und ein ganz bestimmtes Arbeitsfeld in Angriff nehmen, diese Arbeit aber zu einem praktischen Ziele führen.

Eine Frage, der jetzt die Priorität jeder Reformbewegung zugesprochen werden muss, ist die Koordinierung des Arbeitsprinzips mit der einseitig formalen Geistesbildung.

Unsere Schule ist zur einseitigen Lern- und Paukschule geworden. Sie kennt nur die formale Bildung des Geistes, als ob dieser Geist von der Materie isoliert wäre und nicht in engem Kontakt mit dem Körper

stünde, dem wir in seinem Zusammenhang mit dem Geiste ebenso grosse erzieherische Aufmerksamkeit schuldig sind. Wir betrachten unsere Schüler als blosse Gefässe, die vorschriftsgemäss und in haargenau reglementierter Zeit mit einem ganz bestimmten Quantum Wissen gefüllt werden müssen. Wer diese mechanisch-automatische Abfüllung der Schülertöpfe ordonnanzmässig versteht, der ist der Meister, „nicht wer seiner Kunst gewiss ist überall.“ Ob bei dieser Stopfmethode der Topf, d. h. der Körper, der Organismus des Schülers Not leidet, verkümmert, gar zu Grunde geht, das schert uns wenig.

Wir geben gerne zu, unsere Schule hat dem verknöcherten Verbalismus früherer Zeiten ein Ende bereitet. Der Ruf nach Anschauung von Comenius bis Pestalozzi ist bis zu einem gewissen Grade realisiert. Was wir lernen, ist verstanden. Ja, wir können behaupten, wir stehen in der Apotheose des Anschauungsunterrichts. Er feiert seine Orgien, „so weit die deutsche Zunge klingt.“ Aber dieser Anschauungsunterricht ist auf dem toten Punkte angelangt; er ist ein mehr oder weniger geist- und kunstreiches Frage- und Antwortspiel zwischen Lehrer und Schüler geworden, das viel Steine und wenig Brot spendet. Oder wird, um mit einem einzigen Beispiel ein ganzes Analogon zu beleuchten, mit dem grandiosen Material, dass die Kuh vier Beine, einen Schwanz, ein Euter und zwei Hörner hat, die Seele des Kindes stärker affiziert, das Kind zu irgendwelcher Selbsttätigkeit angeregt, eine Selbstbetätigung der seelischen Kräfte ausgelöst? Kaum. Und dieses ruchlose Spiel treiben wir in ununterbrochener Fortsetzung, „bei Gott ein elend und erbärmlich Leben.“ (Übertreiben wir nicht! Lang, lang ist's her! D. Red.)

Wir vermitteln durch die Betrachtung von Schulzimmer, Garten, Wiesen, Wald und Feld eine kaleidoskopische Unmasse von Formvorstellungen, zwischen denen jede Formbeziehung fehlt oder gänzlich unerkannt bleibt. Jede Entwicklung einer Vorstellung aus der andern, jede Überleitung von einer Gruppe zur andern fehlt. Es fehlt die Ordnung in dem Chaos der Welt von Formen.

Dabei arbeiten die Schüler durchaus nicht mit ihren Vorstellungen, sondern mit denjenigen des Lehrers. Man suggeriert ihnen eine Vorstellungswelt, wobei ihr Seelenleben gar nicht engagiert ist, um so weniger, als der auf Einheit und Gleichheit eingestellte Schulbetrieb nur eine geringe individuelle Entfaltung der eigenen Fähigkeiten des Kindes zulässt. Jede Erkenntnis wird von aussen wie Besenwurf auf das Kind übertragen. Dagegen kommt nichts Spontanes aus der Kinderpsyche. Dieser Besenwurf wird zur Befriedigung des Ehrgeizes, aus Furcht vor einer Strafe oder im Hinblick auf eine in Aussicht stehende Belohnung ins Seeleninnere aufgenommen, ist aber nur von geringer Haltbarkeit. Daraus resultiert die Unhaltbarkeit dieses Wissens, die Gleichgültigkeit dem Unterricht gegen-

über, die Schulmüdigkeit unserer Schüler und der Ekel des austretenden Schülers gegen alles, was Schule heisst. Die heutige Haus- und Schulerziehung führt die Kinder zur Körperfaulheit und Werkträgheit. Muss man sich da verwundern, wenn M. Enderlin der Volksschule den harten Vorwurf entgegen schleudert: „Die Volksbildung ist, was die Erkenntnisse anbelangt, von einer erschreckend geringen Nachhaltigkeit und einer geradezu armseligen Dürftigkeit. Sie ist nicht wert des Opfers, das unsere Jugend ihr zu bringen gezwungen ist.“

Michel de Montaigne sagt: „Man erzieht nicht eine Seele, nicht einen Leib, sondern einen Menschen. Man muss nicht zwei daraus machen, und wie Plato sagt, das eine ohne das andere bilden wollen, sondern sie wie ein Paar an einen Wagen gespannte Pferde leiten.“

Der Ausbildung des Körpers haben wir allerdings durch Einführung eines freieren Turnunterrichts Vorschub geleistet. Die Spiess'sche Methoden-Abturnerei ist zum grossen Heil des Schülers eine abgetane Sache. Der urwüchsige, lehrfadenlose Geist des alten Jahn hält wieder Einzug. Wir schlitteln und fahren Ski, dass das Herz im Leibe lacht, fahren „Kunst“ auf dem Eis, schwimmen in den Badehosen gegen den Strom der Zeit, kraxeln auf Bergeshöhen, um durch Massenabsturz die Teuerungsfrage zu lösen, und lassen uns beim Fussballspiel die Schienbeine zu Schanden schlagen — alles, um dem Schreckgespenst der Nervenzerrüttung entgegenzuarbeiten.

Eines aber lässt man noch vollständig aus dem Auge: Die Heranziehung sämtlicher Sinne zur Mitarbeit bei der Auffassung eines Lehrgegenstandes, die Ausbildung der Hand zum koordinierten Mitarbeiter bei der geistigen Ausbildung.

Notgedrungen muss daher der auf dem toten Punkt angelangte Anschauungsunterricht eine neue Befruchtung erfahren und zwar durch Einschaltung des Arbeitsprinzips. Das vorzüglichste Veranschaulichungsmaterial versagt, wenn wir nicht die Selbsttätigkeit des Schülers, das Erfassen des Unterrichtsstoffes durch sämtliche Sinne, die Zusammenarbeit des Körpers und des Geistes zur Basis des Unterrichts machen. Zwar ist die harmonische Ausbildung ein uraltes Postulat; aber mit Ausnahme des Turnunterrichts haben wir den Körper total ausgeschaltet, und doch heisst das Grundgeheimnis der Erziehung, dahin wirken, dass körperliche und geistige Beschäftigung einander zur Erholung dienen. Der Ausbildung der Hand vor allem haben wir zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt.

Dieser Zweig der Erziehung wird in der Reformschule ein erstes Erfordernis werden. Die Hand ist das Organ des Willens, „und eine geschickte Hand“, sagt Paulsen, „ist an und für sich eine schöne Sache. Ich bin überzeugt, dass unter hundert jungen Leuten, die unsere höheren Schulen besuchen, mindestens neunzig mehr Freude an Werken der Hand

als an Exerzitien und Extemporationen hätten. Hat doch die Natur, da sie Auge und Hand bildete, ihr Absehen offenbar nicht nur auf den Gebrauch gerichtet, welcher unsern Schülern als der einzige gelassen wird: „auf Lesen und Schreiben.“

Der Arbeitsunterricht muss daher die Grundlage und den Ausgangspunkt des Anschauungsunterrichts bilden. „Edle Geister nährt die Arbeit“, sagt Seneca. Und das Kind bringt einen grossen Trieb zur Bewegung seiner Glieder und namentlich der Hände mit zur Welt. Von der Befriedigung dieses Triebes hängt sein Wohlbefinden und der normale Verlauf seiner Entwicklung ab. Es liegt daher nichts näher, als durch einen zweckentsprechenden Arbeitsunterricht diesen kindlichen Schaffenstrieb systematisch zu regeln und dem Unterricht dienstbar zu machen. Statt dessen unterdrücken wir diesen Trieb, und schon Pestalozzi macht seinem Unmut hierüber mit den drastischen Worten Luft: „Weder am Geiste noch am Herzen erweckt — staunend wie ein Kunsttier unter einem Tierdressierer, dürfen in hundert Volksschulen die Kinder ihren Körper gegen den Willen des Dressierers auch nicht um ein Haar bewegen.“ Ja, kaum schnaufen darf der A B C-Knirps, dieses Quecksilbermännchen, das hundert interessante Fragen auf der Zunge hat, dessen Augen immer etwas Neues sehen, dessen Hände und Füsse, Ohr und Augen immer in Tätigkeit sind. Statt diesen natürlichen Trieb durch Spiel, malendes Zeichnen, Modellieren in Plastilina, Falten und Kleben auszunützen und dem Unterricht dienstbar zu machen, unterdrücken wir ihn mit Gewalt, verdammen das Kind zu hemmender körperlicher Untätigkeit und unterbinden seinen regen Wissensdrang, der sich in hunderterlei interessanten Fragen äussert. Das Kind hat zu schweigen in der grossen Schulgemeinde, so will es das Gesetz und die Propheten; denn: „in diesen heil'gen Hallen, wo kein Schüler schwatzt“, da gibt es nur einen, der fragt, „und er ist allmächtig“, und der einzig hat das Staatsmonopol zum Fragen. Dieser eine duldet aber auch keine andern Frager neben sich. „Da darf der Nachbar selbst nicht den Nachbar fragen.“

Mutet es uns Musterpädagogen nicht sonderbar an, wenn Schiller den Knaben Walter in unmittelbarer Nähe des Gesslerhuts — es könnte auch in der Nähe unserer Paukpädagogik sein — eine schwere Menge ganz ergötzlicher, oft sogar philosophischer, ja selbst staatswissenschaftlicher Fragen an seinen Vater richten lässt, der nicht müde wird, den Wissensdurstigen zu befriedigen, wenn er auch alle seine Geographie- und Geschichtsweisheit in seinem Schultornister hervorsuchen muss? Ist das nicht ein Paradoxon? Oder hat Schiller visionär im Vater Tell den Prototyp des entstehenden Reformpädagogen gezeichnet? Wer weiss

Dem Gedanken, der Erziehung das Arbeitsprinzip zu Grunde zu legen, trägt Fröbel verständnisvoll Rechnung. Durch seine körperliche Betätigung entfaltet er in ausreichendem Masse alle Anlagen, fördert die leibliche und

geistige Entwicklung des Kindes und schädigt durch die Selbstbetätigung und die grosse Abwechslung von Spiel und Arbeit nie das Wohlbefinden des Kindes.

Warum leiten wir dieses Unterrichtssystem in entsprechend veränderten Formen nicht in die Schule über, statt wie Pestalozzi sagt, „die physischen Kräfte der Menschennatur im besten und schönsten Zeitalter ihrer Bildung in unnatürlicher Untätigkeit zu erhalten und ihre Erlahmung zu veranlassen“ und, fügen wir bei, die Kinder in ihrer normalen gesundheitlichen Entwicklung zu schädigen und ihre Gesundheit durch das allzu lange Sitzen zu stören, statt durch physische Betätigung Körper und Geist zu entwickeln und den Willen zu stärken.

(Schluss folgt.)

Das Osterfest unserer Altvordern.

Wenn unter dem siegenden Strahl der warmen Frühlingssonne die Erde wiederum zu neuem Leben erwacht, feiert die Christenheit von den Festen das allerlieblichste, das Osterfest. In unvergleichlich schönen Bildern hat uns Goethe in seinem „Faust“ das Glück eines heitern, frühlingfrischen Ostertages vor Augen gemalt. Wieviel sehnliche Wünsche, wieviel frohe Hoffnungen steigen an solchem Tage in der Menschen Seelen auf! Mit welcher frohen Empfindungen insbesondere das junge Volk diesem Tage entgegenschaut!

Auferstehung feiert auch die Natur. Allüberall tut sich der heiligen Naturkraft inneres Wirken kund. Die Menschen ziehen hinaus durch Wiesen und Felder, und im Wandern über Berg und Tal fühlt manch einer auch etwas von jener gehobenen Stimmung, die den Dichter rufen lässt:

„Und alle deine hohen Werke
Sind herrlich wie am ersten Tag!“

Auch unsern Altvordern, den Germanen, war Ostern eine Zeit der Freude. Das geheimnisvolle Rauschen des Windes in den mächtigen Baumkronen, das Wiedererwachen der Natur beim ersten Wehen der lauen Frühlingsluft und das allmähliche Hinsterven derselben in der bewegten, stürmischen Herbstzeit, der zündende Blitzstrahl und der prächtige Regenbogen in seinem wundervollen Farbenspiel waren ihnen deutlich hörbare Stimmen und deutlich sichtbare Zeichen der waltenden Götter.

Als mutige Glaubensboten den germanischen Völkerschaften das Evangelium verkündeten, war der Kampf gegen die nordischen Götter kein müheloser, schon aus dem Grunde nicht, weil die Verfassung der Königshäuser enge mit der Religion verknüpft war, und weil die Könige ihre

Abkunft auf Götter zurückführten, die in Liedern und Festen verherrlicht und verschönert wurden. Das Christentum musste sich dem Heidentum anpassen und einschmiegen. Die Völker waren während der Übergangszeit Heiden und Christen zugleich. Das Osterfest wurde in die Zeit verlegt, da man der heidnischen Göttin des Frühlingslichts „Ostara“ ihre Feste feierte. Sie stand bei den Germanen in hohem Ansehen und am 1. Mai wurde sie ganz besonders verehrt.

Auch die Tag- und Nachtgleiche im Frühling war eine hochbedeutende Zeit. Sie bedeutet den Sieg der Sonne über den Winter. Da feierten die Götter das Frühlingsfest auf irgend einem hohen Berggipfel. Auserlesene Stiere wurden ihnen geopfert, und überall im Lande leuchteten Opferfeuer fröhlich durch die Nacht.

Mit der Zeit wurden die Denkmäler der Götter zerstört, und diese selber gerieten in Vergessenheit. Auch „Ostara“ fiel der Vergessenheit anheim; aber der Glaube an die Wunderkraft des Maitaus hat sich erhalten bis auf den heutigen Tag. In meiner Heimat habe ich öfters gesehen, wie Mädchen in den ersten Maitagen mit den Händen durchs taufrische Gras fuhren und sich das Gesicht wuschen; denn es ist ein alter, weitverbreiteter Volksglaube, dass der Tau, der in der ersten Mainacht auf die Erde fällt, allerlei Heilkräfte besitze und Liebreiz und eine lange Lebensdauer verleihe.

„Mit dem Tau der Maienglocken
Wäscht die Jungfrau das Gesicht,
Badet sie die goldnen Locken,
Und sie glänzt von Himmelslicht.“

Auch den Blumen, den zarten und lieblichen Kindern des Frühlings, verleiht er Schönheit und Fülle, und wohl zu keiner andern Zeit im Jahre duften und blühen sie lieblicher als zur Maienzeit.

So lebt noch ein gut Stück alter Erinnerung in unserm Volke fort. Sie ist zwar sinnlos geworden; aber sie zieht sich doch immer weiter durch sein Denken und Tun, wie der Bach dort unten im Tale, wenn er zur Winterszeit geräuschlos unter seiner Eisdecke weiterfließt. K.

Schulnachrichten.

Brennende Fragen im B. L. V. Gemeint sind das Abkommen zwischen B. L. V. und B. M. V. und die Neubesetzung der Sekretärstelle. Da beide in einem gewissen Zusammenhang stehen, sind sie uns vom K. V. auf dem gleichen Präsentierteller serviert worden. Eine Anzahl Sektionen, unter ihnen die Interlakner, Bieler und Berner finden aber, das Gericht sei erstens noch nicht recht gar gekocht und zweitens sollte die Erledigung der beiden Fragen zeitlich getrennt werden. Wer die Verhältnisse und die jüngste Geschichte des B. L. V.

ein wenig kennt, kann kaum im Zweifel sein, welche Frage zuerst erledigt werden sollte, nämlich das Abkommen mit dem B. M. V. Je nachdem dasselbe festgelegt wird, kann die Neubesetzung der Sekretärstelle nach Reglement vorgenommen, oder Wahl und Anstellung müssen vielleicht auch neu geordnet werden. Wir müssen doch zuerst wissen, ob der B. L. V. und der M. L. V. beisammen bleiben oder getrennt marschieren wollen, bevor wir einen neuen Sekretär anstellen können. Wird das letztere beschlossen, so werden wir den Sekretär wohl aus unsern Reihen nehmen und das Anstellungsverhältnis wird einer Revision unterzogen werden müssen. Auch wenn die entfremdeten Brüder sich wieder finden, ist nicht ausgeschlossen, dass der Abschnitt der Statuten über den K. V. eine Neugestaltung erfahren könnte. Zu den bestehenden pädagogischen Kampfstellungen in der Lehrerschaft gesellt sich diese verzwickte Situation in bezug auf organisatorische Fragen des B. L. V.

Was wäre da zu tun? Der K. V. wird die von ihm angeordnete Berufungswahl nicht mehr widerrufen können. Wohl aber sollte er sofort den Termin für Einsendung der Wahlergebnisse verlängern bis nach der Delegiertenversammlung. Wird das Abkommen nach Vorschlag des K. V. genehmigt, dann kann das Wahlgeschäft ruhig beendet werden. Wird das Tischtuch zwischen B. L. V. und M. L. V. zerschnitten, dann wird der vom K. V. zur Berufung vorgeschlagene seine Kandidatur von selbst zurückziehen, weil das Sekretariat dann notgedrungen vor der Neubesetzung revidiert werden muss.

Ein Primarlehrer.

Eine Anregung zuhanden der Abgeordnetenversammlung. (Korr.) Das Verhältnis des B. L. V. zum B. M. V. ist trotz vielem noch nicht so weit studiert und abgeklärt, dass in der Sache endgültig Beschluss gefasst werden darf. In jedem Fall würde sowohl der Antrag des K. V. als derjenige der Sektion Bernstadt und anderer eine Statutenrevision zur Folge haben. Wir möchten die Anregung machen:

1. Die Abgeordnetenversammlung weist die Vorlage des K. V. an die vorberatenden Behörden zurück.

2. Das bisher provisorisch auf zwei Jahre in Kraft bestandene Konvenio des B. L. V. mit dem B. M. V. wird auf ein weiteres Jahr als bestehend beibehalten.

3. Die Abgeordnetenversammlung erteilt den Sektionen den Auftrag, die Frage der Reorganisation des B. L. V. (inbegriffen Sekretariat) in besonderer Sitzung vor dem Monat August 1911 zu behandeln und ihre Resolutionen dem K. V. bis Ende August schriftlich einzureichen.

4. Der K. V. erhält Auftrag, sich für die Formulierung seiner Anträge durch Herbeiziehung der Sektionsreferenten und der bisherigen Mitglieder der Kantonalvorstände des B. L. V. zu erweitern. Die Anträge dieser erweiterten Kommission (Verfassungsrat) müssen spätestens im Januar 1912 in Form redigierter Statuten und event. Regulative im „Korrespondenzblatt“ publiziert und Ende Februar zur Urabstimmung gebracht werden.

5. Der Posten eines ständigen Vereinssekretärs bleibt vorläufig unbesetzt. Der K. V. erhält Kompetenz, aus seinem Schosse geeignete Leute für die Schriftführung zu gewinnen und für die Mehrleistung angemessen zu honorieren.

Patentprüfungen für Primarlehrer, 27., 28. und 29. März 1911. Es fanden sich zur Prüfung ein 45 Schüler des Oberseminars, 20 Schüler des Seminars Muristalden und 2 Auswärtige. Ein Schüler des Oberseminars hat eine Nach-

prüfung in Mathematik, einer des Seminars Muristalden eine solche in Französisch zu bestehen. Die übrigen Schüler der beiden Seminare wurden patentiert. Die beiden Auswärtigen konnten nicht patentiert werden.

Besoldungserhöhungen. Münchenbuchsee hat die Anfangsbesoldung der Sekundarlehrer von Fr. 2800 auf Fr. 3200 erhöht und drei Alterszulagen von Fr. 200 nach je vier Jahren beschlossen. Oberhofen erhöhte das Minimum der Besoldung der Sekundarlehrer von Fr. 3000 auf Fr. 3400 und gewährte zudem noch vier Alterszulagen von Fr. 150 nach je vier Dienstjahren, mit Rückwirkung auf 1. Januar 1911.

Ein neuzeitlicher Gang nach Canossa. (Korr.) Wie man vernimmt, hat sich Herr Seminardirektor Dr. Schneider, der seinerzeit von der „Zähringia“ ausgeschlossen wurde, wieder um die Aufnahme in diese Verbindung beworben und — ist wieder aufgenommen worden.

Handelsabteilung der städtischen Mädchenschule in Bern. (Korr.) In der vergangenen Woche wurden die Diplomprüfungen zu Ende geführt. Alle 49 Schülerinnen der beiden ersten Klassen erhielten das Diplom. 15 derselben wünschen vorderhand keine Anstellung; einige von diesen gehen in die welsche Schweiz, andere nach Deutschland und England, und einige bleiben daheim. Von den 34 Schülerinnen, die Anstellung wünschten, waren schon vor vollendeter Diplomprüfung 29 angestellt. Dies kann wohl als ein gutes Zeichen für die Schule angesehen werden. Viele Prinzipale pflegen gegen Ende des Schuljahres sich an die Schule zu wenden, um Buchhalterinnen und Korrespondentinnen zu bekommen. Der Anfangsgehalt der meisten beträgt monatlich Fr. 100. Einigen wenigen wird eine Probezeit von 2—3 Monaten Dauer bei einem Gehalt von monatlich Fr. 80—90 zur Bedingung gemacht; andern wird ein noch höherer Anfangsgehalt bezahlt.

Bern. Der Gemeinderat hat ein provisorisches Reglement betr. Anstellung von Schulärzten erlassen, welches u. a. folgende Bestimmungen enthält:

Die hygienische Überwachung der städtischen Primarschulen wird besorgt von dem einem jedem Schulbezirk zugeteilten und vom Gemeinderat zu wählenden Schularzte. Dieser ist befugt, den Sitzungen der Schulkommission des ihm zugeteilten Kreises, sofern er nicht Mitglied derselben ist, mit beratender Stimme beizuwohnen. Er übernimmt die Pflicht, über den Stand der Schulhygiene sich auf dem laufenden zu halten. Der Gemeinderat ernennt ausser den eigentlichen Schularzten je zwei Augen- und Ohrenärzte (Spezialärzte), auf welche die Schulbezirke zu verteilen sind. Die Schularzte erhalten von der Gemeinde eine fixe Besoldung von Fr. 250 mit einem Zuschlag von Fr. 8.— für jede dem Schularzt zugeteilte Klasse; die Spezialärzte werden mit Fr. 1.— pro untersuchtes Kind bezahlt.

— **Brunnmattschule.** Die diesjährige Schlussfeier (bestehend aus Gesang, Deklamation und Ansprachen) fand letzten Montag vormittag, den 3. April, statt. In den verschiedenen Klassen stellte sich wieder ein zahlreiches Publikum (Kommissionsmitglieder, Eltern, Anverwandte und Schulfreunde) ein. Die Befürchtung, dass man mit der Abschaffung der althergebrachten Examen das Elternhaus gänzlich der Schule entfremde, hat sich also glücklicherweise als grundlos erwiesen. Zudem haben sich seit der Abschaffung der Examen die Schulbesuche seitens der Eltern während des Jahres vermehrt, was bestimmt von gutem Einflusse für die Schule ist.

Am Nachmittag fand ein gemeinsamer Ausflug der Lehrerschaft nach Worb statt, wo im „Bären“ bei einem frohen Trunke und währschaffen „Zvieri“ manch heiteres und ernstes Wort gewechselt wurde, und viele schöne Lieder trugen zur Erheiterung des Gemütes bei. Eine ganz besondere Weihe gab diesem Anlasse der Umstand, dass zwei liebe Mitglieder unseres Kollegiums zum letzten Male in unserer Mitte weilten. Fritz Krebs, der unverwüstliche Idealist, zieht nämlich dieses Frühjahr als Lehrer an unsere stadtbernische Anstalt für Schwachsinnige, und Fritz Frauchiger wechselt seine Stelle als Volksschullehrer mit derjenigen eines Lehrers an der Handelsakademie in Zürich. Die lieben Abschiedsworte unserer zwei Scheidenden werden bei jedem, der bei der Feier zugegen war, einen nachhaltigen Eindruck hinterlassen. Möge den beiden in ihrem neuen Wirkungskreise Befriedigung und Glück erblühen! F. W.

Biel. Die Sektion Biel des B. L. V. lehnte den Entwurf des Kantonalvorstandes betreffend B. L. V. und B. M. V. ab. Man glaubt das Projekt verbesserungsfähig, und der Beschluss soll nicht eine Vereinigung von Primarlehrern und Mittellehrern einfach verneinen. Es wurde auch die Wahl des Zentralsekretärs vorgenommen. Die Primarlehrer hatten sich bereits in der Versammlung vom 14. Februar gegen Weiterführung dieser Institution erklärt. In der Urabstimmung erhielt deswegen der vom Zentralvorstand vorgeschlagene Kandidat, Herr Sek-Lehrer Otto Graf in Fraubrunnen, von 71 Stimmen nur 24. Man hat in der Primarlehrerschaft von Biel das Gefühl, dass der Organisation des B. L. V. durch zweckentsprechende Konstitution des Zentralvorstandes am besten gedient ist und dass dann das ständige Sekretariat überflüssig wird.

Burgdorf. (Korr.) Mittwoch den 15. März wurde hier unter zahlreicher Beteiligung von seiten der Lehrerschaft wie der Bevölkerung die im Alter von erst 27 Jahren verstorbene Lehrerin Fräulein Marie Bandi beerdigt. Die Dahingeschiedene war eine Schülerin des Lehrerinnenseminars Hindelbank. Sie war seit 1902 als Lehrerin in Burgdorf tätig. Mit ausserordentlichem Eifer und grossem Geschick arbeitete sie an der ihr anvertrauten Jugend, sich die Achtung und Anerkennung der Behörden erwerbend. Vor Jahresfrist zwang sie ein Lungenleiden, die Schule auszusetzen, und die Krankheit nahm bald so überhand, dass Fräulein Bandi ihre Schultätigkeit nicht mehr aufnehmen konnte. Die rauhen Märzstürme knickten das junge Leben. Am Grabe sprachen im Namen der Schulkommission Herr Dr. Howald, im Namen der Lehrerschaft Herr Rutschmann, Präsident des Bernischen Lehrervereins, und namens der Staatsbehörden Herr Dietrich, Schulinspektor, alle die vorbildliche Pflichttreue der Verblichenen hervorhebend. Der Lehrgesangverein Burgdorf und Umgebung sang zwei ergreifende Grablieder.

— Die hiesige Kinderkrippe, welche im Jahre 1891 gegründet worden ist, kann in diesem Jahre das zwanzigjährige Jubiläum ihres Bestehens feiern. Sie hat in diesen zwei Dezennien viel Gutes gestiftet, indem sie sich der armen Kinder annahm, deren Mütter mit für den Erwerb sorgen helfen müssen. Die Kinderkrippe wird von der Einwohner-, der Bürger- und der Kirchgemeinde durch Beiträge unterstützt, ebenso von der Gemeinnützigen Gesellschaft Burgdorf, einigen Fabriken und Privaten. Laut der Jahresrechnung pro 1910 betragen die Einnahmen im letzten Jahre Fr. 5247.45, die Ausgaben Fr. 4177.90, so dass Fr. 1069.55 Mehreinnahmen zu verzeichnen sind. Das recht ansehnliche Reinvermögen der Institution beträgt Fr. 14,401.58. Dieses stammt grösstenteils von Legaten und Geschenken, die der Krippe in den zwei Jahrzehnten

ihres Bestehens von privater Seite vermacht wurden. Als Vorsteherinnen funktionieren zwei Diakonissinnen, die im letzten Jahr täglich zirka 20 Kinder unter ihrer Obhut hatten. F. V.

B. L. V. Auf die in den beiden letzten Nummern des „Berner Schulblattes“ erschienenen Angriffe (G.-Korr.) wird der K. V. des B. L. V. in der nächsten Nummer des „Korrespondenzblattes“ antworten. Der Kantonalvorstand.

Brevet primaire. Vendredi après midi, 31 mars, se sont terminés, à l'Ecole normale de Delémont, sous la présidence de M. Gylam, inspecteur, les examens en vue de l'obtention du brevet d'institutrice primaire. Toutes les candidates, au nombre de trente-huit, ont été diplômées. Go.

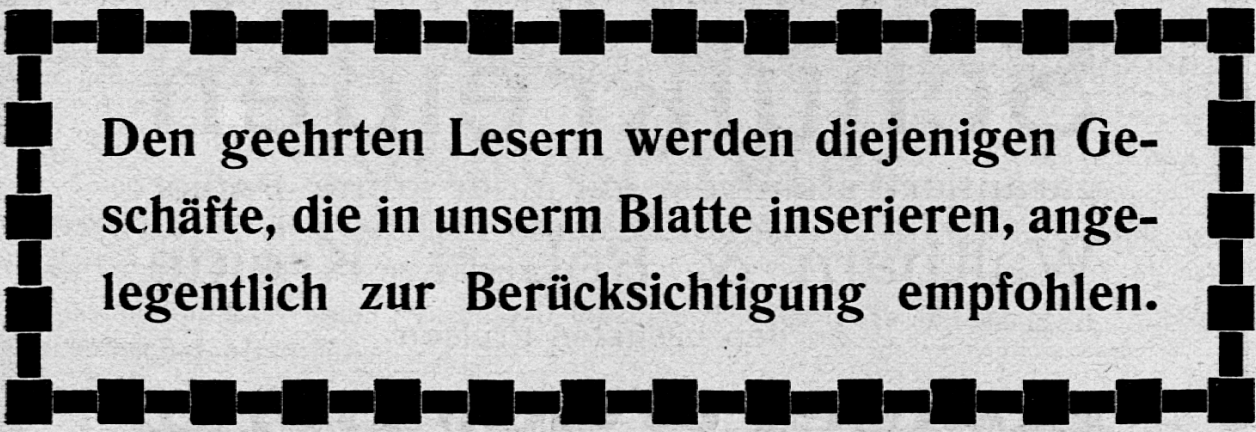
Moutier. L'ancien et le nouveau comité du synode du district de Moutier se sont réunis dernièrement. Le nouveau comité est constitué comme suit: Président: M. Fritz Klopfenstein, Sorvilier; vice-président: M. Emmanuel Farron, Tavannes; secrétaire: M. Florian Paroz, Pontenet; caissière: Mlle Glück, Reconvilier; assesseur: M. Kueffer, Malleray.

La votation pour le nouveau secrétaire central est fixée au samedi 8 avril. Dans la même réunion, on parlera du programme de 1911 et l'on nommera les rapporteurs. Go.

Sektion Konolfingen des B. L. V. Hauptversammlung, Montag, den 10. April 1911, nachm. 1½ Uhr, im Hotel Bahnhof auf der Kreuzstrasse. (Bei Busse, Artikel 12 des Geschäftsreglements.)

Traktanden: 1. Vortrag von Herrn Fr. Frauchiger, Handelslehrer in Zürich (aus Bern) über: „Praktisches Leben und Fortbildung“. 2. Wahl eines neuen Zentralsekretärs. 3. Wahl der Delegierten. 4. Abkommen mit dem B. M. V. 5. Unvorhergesehenes.

Der Vorstand.



Den geehrten Lesern werden diejenigen Geschäfte, die in unserm Blatte inserieren, gelegentlich zur Berücksichtigung empfohlen.

Interlaken. — Sekundarschule.

Die **Lehrstelle** an der neu errichteten **Knabenklasse VB** der hiesigen Sekundarschule wird hiermit zur Besetzung ausgeschrieben.

Es wird ein Lehrer der **mathematisch-naturwissenschaftlichen Richtung** gewünscht. Fächer gemäss Stundenplan.

Anfangsbesoldung Fr. 3800 per Jahr nebst Alterszulagen gemäss Besoldungsregulativ. Die auswärtigen Dienstjahre werden zur Hälfte angerechnet.

Schulanfang 1. Mai 1911.

Anmeldungen sind bis und mit **20. April 1911** nächsthin beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. med. **Seiler**, Arzt in **Interlaken**, einzureichen.

Interlaken, den 6. April 1911.

Die Sekundarschulkommission.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahre	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule:						
Schwanden bei Sigriswil	III	Oberklasse	40—45	800 †	9 4	23. April
Rüti bei Büren	VIII	Mittelklasse	ca. 50	850	2 4	24. „
Lüscherz	IX	Oberklasse	„ 50	900	2 4	23. „
„	„	Unterklasse	30	750	2 5	23. „
Münsterberg	XI	Gesamtschule		1000		23. „
b) Mittelschule:						
Wilderswil, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3000 †	2	10. „
<p>* Anmerkungen: 1 Wegen Ablauf der Amtsdauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todesfall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung.</p> <p>** Naturalien inbegriffen. † Alterszulagen.</p>						

Schulkreiden

garantiert steinfrei, mit oder ohne Papier

Waltham & Robert-Kreide

zu den billigsten Preisen

Kaiser & Co., Bern.

Schulausschreibung.

Tschugg, Amt Erlach, die Ober- und Unterklasse der zweiteiligen Schule, wegen Demission. Amtsantritt auf 1. Mai 1911.

Anmeldungen nimmt bis 23. April nächsthin entgegen

Die Schulkommission.

Museum der Stadt Solothurn.

Täglich geöffnet (ausser Mittwoch) von 9—12 und 1—5 Uhr.

Sonn- und Feiertags von 10—12 und 1—4 Uhr. (Zag F. 29)

Schulen 5 Rp. pro Kopf. Freier Eintritt: Donnerstag nachmittags, Sonntag vormittags.

Sekundarschule Lauterbrunnen.

Die Lehrstelle an der auf dieses Frühjahr neu zu errichtenden III. Klasse der hiesigen gemischten Sekundarschule wird zur Besetzung ausgeschrieben. — Gesucht ein

Lehrer der sprachlichen Richtung.

Fächeraustausch vorbehalten. Anfangsbesoldung Fr. 2800 per Jahr (Erhöhung vorgesehen).

Anmeldungen sind bis und mit dem **25. April 1911** beim Vizepräsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Pfarrer **Trechsel** in **Lauterbrunnen**, einzureichen.

Lauterbrunnen, den 3. April 1911.

Die Sekundarschulkommission.



Schulausschreibung.

Lüscherz, Amt Erlach, die **Ober- und Unterklasse** der zweiteiligen Schule wegen Demission. Amtsantritt auf 1. Mai 1911.

Anmeldungen nimmt bis 23. April entgegen der Präsident der Schulkommission, Herr alt Gemeindegemeinschreiber **Dubler, Lüscherz**.



Stellvertreter

gesucht an die **gemischte Schule Lauterbach** (Gemeinde Lützelflüh) für die Zeit vom 1. Mai bis 1. Juli.

Anmeldungen nimmt entgegen bis zum 15. April **W. Flückiger**, Lehrer, **Lauterbach-Kalchofen**.

Gesucht für das Sommerhalbjahr einen

Stellvertreter

an die Oberklasse der vierteiligen Schule **Lauterbrunnen**. — Schulbeginn 17. April. — Bewerber wollen sich an Herrn **Schmid**, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, **Bern**, wenden.

Stellvertretung.

An die **erweiterte Oberschule von Unterlangenegg** wird ein **Stellvertreter gesucht** für die Zeit vom 3. Mai bis 28. Juli (event. auch länger). Entschädigung nach Übereinkunft.

Anmeldungen an

W. Hirsch, Oberlehrer, **Unterlangenegg**.

Schulausschreibung.

Die **obere Mittelklasse Zollikofen** (5. Schuljahr) ist pro Sommer 1911 wegen Erkrankung und Demission des bisherigen Inhabers provisorisch zu besetzen. Besoldung Fr. 800 nebst Naturalien und Alterszulagen.

Anmeldungen sind bis 13. April 1911 zu richten an Oberst **C. Hofer** auf **Bühlkofen**.

Ein tüchtiger Bewerber hat Aussicht auf definitive Anstellung.

	Violin :: Celli :: Kontrabässe	
Mandolinen : Gitarren : Zithern		
in grösster Auswahl. — Vorzugsbedingungen für HH. Lehrer.		
2	Kataloge kostenfrei.	
HUG & Co.		Zürich & Filialen

Der Jugendbund stadtbernerischer Abstinentenvereine

sucht für kommendes Semester einen pädagogisch gebildeten

Leiter.

1 Unterrichtsstunde per Woche. Entschädigung nach Massgabe städt. Stundenbezahlung. — Auskunft erteilt bis 20. April

Dr. H. Bracher, Sekundarlehrer, Bern, Allmendstrasse 29.

Schulhefte • Schulmaterialien

Billige Preise. liefert prompt und in vorzüglicher Qualität Billige Preise.

Papeterie G. Bosshart, Langnau i. E.

Muster und Kataloge gratis.

Ein Alpensohn in deutschen Landen

oder Uli, der Bauer

Eine prächtige Geschichte. Fein gebunden zu Fr. 1.25, zu beziehen beim Verfasser Pfarrer Wyss in Muri bei Bern.

Schulanfang

Schulhefte, Schreib- und Zeichnungs-Materialien

liefert zu billigsten Preisen in nur Ia. Qualitäten

Papeterie O. Rabus-Abrecht

Aarbergg. 49 — **BERN** — Aarbergg. 49

Verlangen Sie Muster und Preisliste. — Erste Referenzen
von Schulbehörden und Lehrern.

Im Verlage von **Fr. Semminger**, vorm. J. Heuberger in Bern,
ist soeben erschienen und durch alle **Buchhandlungen** zu beziehen:

Das bürgerliche Geschäftsrechnen

von **F. Fässler**

† Hauptlehrer für Mathematik an der Kantonsschule in St. Gallen

Siebente Auflage. Neu bearbeitet von

G. Bieber-Schläfli,

Handelslehrer, Hauptlehrer der Kaufmännischen
Fortbildungsschule in **Bern.**

Dr. Oscar Fischer,

Handelslehrer
am Städtischen Gymnasium in **Bern.**

Preis gebunden Fr. 3.20.

„Das bürgerliche Geschäftsrechnen“ von F. Fässler, in 7. Auflage neu
bearbeitet von **G. Bieber-Schläfli** und **Dr. O. Fischer**, enthält eine vollständige
Darstellung des bürgerlichen Rechnens (von den Grundoperationen
bis zu schwierigeren Wechselberechnungen) nebst einer kurzgefassten Wechsel-
lehre.

Die streng methodische Anlage, das reichhaltige Aufgabenmaterial, die
klaren Erläuterungen und die Anpassung des Stoffes an die **Bedürfnisse der**
geschäftlichen Praxis machen das Buch für den Gebrauch in **Schule** und **Kontor**,
wie zum **Selbststudium**, in gleicher Weise geeignet.

Interlaken Pension Rütli

Alkoholfreies Restaurant

Rosenstrasse Nr. 1 — 2 Minuten von Bahnhof und Post

Empfiehlt sich Touristen und Passanten bestens. Für Schulen und Vereine gut geeignet. Entsprechende Lokalitäten. Schattiger Garten. — Telephon Nr. 1. 12. Bestens empfiehlt sich

S. Madsen-Bacher, propr.



Flüelen



Hotel du Lac

(neu renoviert)

Üe 9987

Grosser, prachtvoller Garten, direkt am See gelegen, eignet sich vorzügl. für Schulen und Gesellschaften. :: :: Platz für 400 Personen.

Offenes Schweizer und Münchner Bier.

J. Pugneth.

Restaurant Harder-Kulm

1325 m ü. M.

1. Mai bis 15. Oktober.

Drahtseilbahn 20 Minuten von Interlaken. — Fussgänger 2 Stunden.

Schönster Aussichtspunkt aufs Bördeli, Thuner- und Brienersee, sowie auf die ganze Alpenkette. — Über und längs des Harder zahlreiche Spaziergänge. — Geeignetster Ausflugsort für Schulen, Vereine und Gesellschaften.

Unter gleicher Leitung:

Hotel-Pension St. Gotthard, Interlaken

Hauptbahnhof

Dampfschiffstation

Grosser, schattiger Garten und Terrasse. — Restaurations- und Speisesäle. — 80 Betten. Empfiehlt sich speziell Vereinen und Schulen, sowie der tit. Lehrerschaft bestens. Bürgerliche Preise. — Bedeutende Preisermässigungen für Schulen und Vereine je nach Anzahl und Ansprüchen auf vorherige Anfrage. Der Besitzer: **Alfred Beugger.**

N.B. Prospekte stehen auf Wunsch gerne zu Diensten.

Kurer & Cie., Wil (Kanton St. Gallen)

— Anerkannt leistungsfähiges Haus für Lieferung —

Gestickter Vereins-Fahnen

Nur prima Stoffe und solide kunstgerechte Arbeit.

Weitgehendste Garantie. — Originalität. — Billigste Preise.

Besteingerichtete eigene Zeichnungs- und Stickerei-Ateliers.

Kostberechnungen nebst Vorlagen usw. stehen kostenlos zur Verfügung.